

Tranes Exkursionen

Im September gedachte die Musikwelt des 75. Geburtstags von John Coltrane (vgl. FF 9/2001). Aus diesem Anlass sind neben einigen Wiederveröffentlichungen auch ein paar Aufnahmen erstmals auf CDs erschienen.

Für Wirbel in der offenbar niemals endenden Geschichte von John Coltrane sorgt eine mit sieben CDs bestückte Box. Das Sensationelle an „Live Trane – The European Tours“ sind viele bislang unveröffentlichte Konzert-Aufnahmen, die während seiner Tournée zwischen 1961 und 1963 in Paris, Stockholm, Hamburg, Berlin und Stuttgart aufgezeichnet wurden. Im Vergleich mit den parallel dazu entstandenen Studio-Aufnahmen erhält das Bild eines ruhelosen Künstlers, der ständig neue musikalische Herausforderungen suchte, zusätzliche Transparenz. Vor diesem Hintergrund gewinnt die Geschichte des von Freunden und Kollegen als schüchtern und stets freundlich beschriebenen Tenorsaxophonisten noch den Aspekt, dass seine Visionen – Coltrane starb am 17. Juli 1967 kurz vor seinem 41. Geburtstag – nur teilweise erfüllt wurden.

In der musikalischen Biographie des auf Tonträgern hervorragend dokumentierten

rer musikalischen Zusammenarbeit. Im Oktober 1960 erschien „My Favorite Things“ – das Album, mit dem John Coltrane die Führungsrolle im Modern Jazz der 60er Jahre übernahm. In einer bis dato nicht gehörten Klangintensität wurde Richard Rodgers' anmutiges Walzer-Thema von Coltrane auf dem Sopransax interpretiert. Zwar hatten schon Jahre zuvor Saxophonisten wie Lucky Thompson und vor allen Steve Lacy dieses Instrument im Modern

Jazz eingesetzt, doch angesichts der ungeheuren Energie, mit der Trane auf diesem Instrument agierte, verblassten deren Beiträge.

Bevor der Saxophonist im November 1961 mit eigener Gruppe zu seiner ersten Europatournee aufbrach, hatte er in vier magischen Nächten im New Yorker „Village Vanguard“ einige neue Stücke „live“ eingespielt. Mit offiziell unveröffentlichten Aufnahmen ist die gleiche Besetzung –

Eric Dolphy (Altsax, Flöte, Bassklarinette), McCoy Tyner (Piano), Reggie Workman (Bass) und Elvin Jones (Drums) – auf den ersten beiden CDs der prächtigen Box zu hören. Bei allen weiteren Aufnahmen dominiert John Coltranes klassisches Quartett ohne den Multi-Instrumentalisten Eric Dolphy, und der Bassist Jimmy Garrison hat den Platz von Reggie Workman eingenommen. Voll berstender Energie stellt Coltrane „Impressions“ vor. Die wie muntere Echos korrespondierenden Altsaxlinien von Eric Dolphy erhöhen die Rasanzen der Komposition und finden ihre spannende Fortsetzung in den faszinierenden Chorus-Linien.

Wie ein Donnerschlag intoniert McCoy Tyner das Intro des Hits „My Favorite Things“. Durch Coltranes vorangegangene Beschäftigung mit der Musik anderer Kulturen erhält das auf dem Sopransax vorgebrachte Thema eine nordafrikanische Einfärbung. Hypnotische Wiederholungen, kaskadenhaft angelegte Piano-Akkorde und die rhythmische Wucht des Bass- und Drum-

Netzwerks machen diese Aufnahmen zum Erlebnis.

„Naima“ – eine Ballade, die Coltrane seiner Frau widmete – bekommt durch die Klangkonstellation von Sopransax und Bassklarinette eine besonders intime Einfärbung. Eine ungewöhnlich freie Auslegung

des Schlagers „Bye, Bye Blackbird“ unterstrich 1962 Tranes Suche nach dem universellen Sound. Und ein Jahr später gab „Spiritual“, ein Thema, in welchem Work Song, Gospel und Blues zu einer Einheit verschmelzen, eine Vorahnung auf die 1964 veröffentlichte Suite „A Love Supreme“. Im Vorwort des liebevoll ausgestatteten Booklets verweist Carlos Santana darauf, welche Bedeutung Coltranes Musik auf ihn hatte. Weitere profunde Artikel, die sich mit dem Phänomen Coltrane auseinandersetzen, sowie seltene Fotos unterstreichen den Wert der hervorragenden Box.

Für Universal Jazz ist das Gedenkdatum ein willkommener Anlass, mit vier „Coltrane Reissues“ an die Zeit des Giganten bei dem Impulse-Label zu erinnern. Drei davon sind Sampler, deren Thematik sich bereits aus den Titeln ergibt. Natürlich darf auf „The Very Best Of John Coltrane“ ein Titel wie „My Favorite Things“ nicht fehlen, aber auch das hymnische „Alabama“ wurde berücksichtigt, Tranes melancholischer Protest, mit dem er auf einen Bombenanschlag auf eine Kirche reagierte, bei der mehrere Kinder ums Leben kamen. Auf „Standards“ stecken bekannte Broadway-Songs, und die CD „Spiritual“ vereinigt u. a. Auszüge von „A Love Supreme“ und das impressionistische, von Coltranes letzter Studio-Session stammende „Ogunde“. Leider lag die schon lang angekündigte einzige neue Veröffentlichung „The Olantuji Concert (The Last Live Recording)“ bei Redaktionsschluss noch nicht vor. Ein Zeichen mehr, dass die John Coltrane-Story fortgesetzt wird.

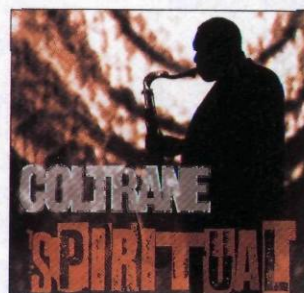
Gerd Filtgen

John Coltrane, Live Trane – The European Tours
Pablo/ZYX 7 CD Box 4433-2

John Coltrane, Spiritual
Impulse/Universal CD 589 099-2

John Coltrane, Standards
Impulse/Universal CD 549 914-2

The Very Best Of John Coltrane
Impulse/Universal CD 549 913-2



Dukes Klangwelt

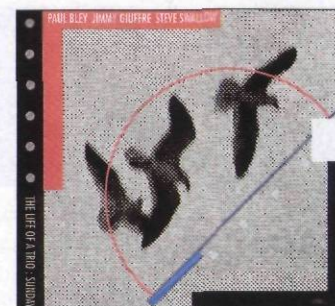
Zwei Jahre nach Duke Ellingtons sensationellem Comeback beim Newport Jazzfestival 1956 tourte das Orchester mit großem Erfolg durch die europäischen Metropolen. In München nutzen einige Musiker der Band die Gunst der Stunde, um spannende Versionen von Klassikern wie „C Jam Blues“, „It Don't Mean A Thing (If It Ain't Got That Swing)“ und Originals aufzunehmen. Als diplomatischer Vermittler zwischen den feurigen Trompeten- und Saxophon-Chorussen von Clark Terry und Paul Gonsalves überzeugte Carlos Diernhammer. Dem Pianisten fiel die nicht gerade leichte Rolle zu, eine Alternative zu Ellington zu bilden. Mit bluesbetontem swingenden Spiel löst er diese Aufgabe in Stücken wie „Evad“ und „Jiving with Fritz“ derart selbstsicher, als hätte er schon immer mit Stars von diesem Kaliber gespielt. Die Session ist eine willkommene Ergänzung zu Ellingtons Gesamtwerk.

Für fast drei Jahrzehnte war Billy Strayhorn als Pianist, Arrangeur und Komponist Duke Ellingtons zweites kreatives Ego. Wie tief ihn der Tod des Freundes erschütterte, lässt sich aus dem im Booklet der CD „And His Mother Called Him Bill“ abgedruckten Nachruf herauslesen. Auf der musikalischen Hommage wurden die bekanntesten Strayhorn-Themen mit den charakteristischen Klangfarben des Ellington Orchesters gefeiert. Als bewegendstes Beispiel für die langjährige Zusammenarbeit sticht in dem mit Bonus-Tracks angereicherten Album „Blood Count“ hervor, ein Meisterwerk, das Strayhorn kurz vor seinem Tod vollendete.

Gerd Filtgen

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

C-Jam All Stars, Diminuendo, Crescendo
And Blues; Clark Terry (tp), Paul Gonsalves (ts), Carlos Diernhammer (p), Jimmy Woode (b), Sam Woodyard (dr) (1958)
RCA/BMG CD 63569-2 (35'30")
Duke Ellington, And His Mother Called Him Bill; Duke Ellington (p), Mercer Ellington, William "Cat" Anderson (tp), Harry Carney (bs), Aaron Bell (b) u. a. (1967)
RCA/BMG CD 85 1512 (72'32")



Eulen aus Paris

Das französische Label Owl, lange Zeit nur schwer, immer wieder auch gar nicht im deutschen Handel erhältlich, erscheint jetzt peu à peu remastered und im Digipack neu. Mitte der 70er Jahre wurde es in Paris gegründet und produzierte dann bis um 1990. Hier erschienen die ersten Aufnahmen von Michel Petrucciani. Insgesamt bietet der Katalog modernen Jazz verschiedenster Couleur bis hin zur Avantgarde von europäischen und amerikanischen Künstlern.

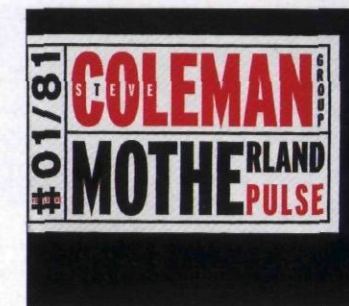
Bemerkenswerteste Produktion war sicherlich die auf zwei Alben festgehaltene Wiedervereinigung der legendären Jimmy Giuffre 3 von 1961 nach fast 30 Jahren. Damals hatten Giuffre, Paul Bley und Steve Swallow ihr kühl-abstraktes „free-form playing“ dargelegt, das der Expressivität des Free Jazz als stille, disziplinierte Kammermusik begegnete. In der Zwischenzeit hatte Giuffre zur Klarinette das Sopransax hinzugenommen, Swallow war vom Kontra- zum E-Bass gewechselt. Die Reunion zeigt sie in Solo-, Duo- und (wenigen) Trioaufnahmen als Meister der überlegt-freien Improvisation, besser: Ad-hoc-Komposition.

Während das amerikanische Trio sich überwiegend in kleineren Fraktionen präsentiert, erweitert das italienische Duo Fresu / Di Castri seine Möglichkeiten per Elektronik. Miles-Fan Fresu entwickelt aus dem Klangideal und zwei Standards aus dem 50er-Jahre-Repertoire seines Idols eine ganz eigene musikalische Sprache.

Berthold Klostermann

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Paul Bley / Jimmy Giuffre / Steve Swallow, The Life of a Trio: Saturday; Jimmy Giuffre (cl, ss), Paul Bley (p), Steve Swallow (el-b) (1989)
Owl/Universal CD 014 731 2 (46'06")
Paul Bley / Jimmy Giuffre / Steve Swallow, The Life of a Trio: Sunday; s. o. Owl / Universal CD 014 735 2 (66'49")
Paolo Fresu / Furio Di Castri, Evening Song; Paolo Fresu (tp, fl-h), Furio Di Castri (b, perc); Alessandra Giura Longo (fl), Michele Elotto (fr-h), Mario Nobile (cel) (1991)
Owl/Universal CD 014 733 2 (52'06")



JMT komplett

Drei Buchstaben, ein Programm: JMT – „Jazz Music Today“. Als das Münchner Label 1985 an den Start ging, kamen hier diverse postmoderne Strömungen des Jazz zusammen, vertreten durch (zumeist) junge Musiker, oftmals mit ihrem Debüt wie im Falle von Cassandra Wilson, Steve Coleman, Greg Osby oder Uri Cain. 1995 stellte Produzent Stefan Winter das Label ein und gründete Winter & Winter. Dort erscheint jetzt schrittweise der JMT-Katalog in neuer Aufmachung und 24-bit-Technik. Manche Aufnahmen sind erstmals als CD erhältlich.

Ein Interesse wie nach ihm nur Dave Douglas erregte zeitweilig der Trompeter Herb Robertson durch sein differenziertes Spiel mit Dämpfen und durch komplexe Strukturen. Bei der Wiederbegegnung mit dem Debüt-Album fällt auf, dass man von diesem hoch talentierten Musiker seit JMT-Zeiten wenig gehört hat. Was sich von Fred Hersch und Steve Coleman nicht behaupten lässt. Der spröde Lyrizismus des Pianisten im Duo mit Jane Ira Bloom ruft in Erinnerung, wie stark damals Dave Liebman und Richie Beirachs Einfluss war. Steve Coleman wiederum stellte einen Kreis in Brooklyn ansässiger Musiker vor, der bald als „M-Base“ Furore machen sollte. Seine verwinkelten Linien und Rhythmen präsentierte Coleman zunächst in akustischem Kontext. Die Funkband Five Elements stand erst vor der Tür – vor der von JMT.

Berthold Klostermann

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Steve Coleman Group, Motherland Pulse; Steve Coleman (as), Geri Allen (p), Lonnie Plaxico (b), Marvin Smith (dr, perc); guests: Cassandra Wilson (voc), Graham Haynes (tp), Mark Johnson (dr) (1985)
W&W JMT/edel CD 919 001-2 (40'41")
Herb Robertson, Transparency; Herb Robertson (corn, tp, fl-h), Tim Berne (as), Bill Frisell (el-g), Lindsey Horner (b), Joey Baron (dr, perc) (2000)
W&W JMT/edel CD 919 002-2 (45'22")
Jane Ira Bloom & Fred Hersch, As One; Jane Ira Bloom (ss), Fred Hersch (p) (1984)
W&W JMT/edel CD 919 003-2 (40'22")



Gitarren-Grooves

Zwei Vorzeigegitaristen aus Blue Notes Groove-Abteilung mit stimmungswaltiger Unterstützung. Für Ronny Jordan ist das nichts Neues. Charlie Hunter dagegen arbeitet zum ersten Mal mit Vokalisten. Den Rapper Mos Def lässt er in einem Stück, das bei Miles Davis' „So What“ abkuppert, singen. Neo-Bopper Kurt Elling intoniert im Playback auf vorproduzierte Instrumentalspuren. Dem New-Orleans-Funker Theryl de Clouet hat Hunter Klassiker von Earth, Wind & Fire und Willie Dixon mitgebracht, der Neuentdeckung Norah Jones solche von Roxy Music und Nick Drake. So findet er für jeden stilistischen Schlenker die passende Stimme. Sein eigenwilliges Spiel auf der Achtsaitigen, die Gitarre und Bass zugleich ist, aber oft wie eine Orgel klingt, wird durch das Tenor ergänzt. Wo andere ein Feuerwerk entfachen würden, kommen Drums und Percussion mit Andeutungen aus. Hunter groovt mit spartanischen Mitteln.

Zurückgenommen gespielt wird auch bei Ronny Jordan, dafür umso mehr programmiert. Mit vier Vokalist(inn)en setzt er auf Soul, Funk, HipHop, um sich in den Instrumentals auf seine Londoner Acid-Jazz-Wurzeln zu besinnen. Zu dem leichtgewichtigen, radiotauglichen Titelstück bietet er mit der Alternativ-Version „On the Record“ einen etwas tiefgründigeren Kontrast, den er auch in den anderen Instrumentals durchhält.

Berthold Klostermann

Charlie Hunter

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Ronnie Jordan

Interpretation ★★★
Klang ★★★★★

Charlie Hunter, Songs from the Analog Playground; Charlie Hunter (8-string g), John Ellis (ts), Chris Lovejoy (perc), Stephen Chopek (dr); feat. Mos Def, Theryl de Clouet, Norah Jones, Kurt Elling (voc) (–) Blue Note/EMI CD 33550 (60'50")

Ronnie Jordan, Off the Record; Ronnie Jordan (g), Lee Stone, Victor Duplaix, DJ Spinna (prog) u. a. feat. Love-Child, Fay Simpson, Sy Smith (voc), Excite (rap) (2001) Blue Note/EMI CD 30267 (48'39")



Einmal anders

Es ist schon ein paar Jahre her, da überzeugte Bill Frisell auf einem Trio-Album, das Charlie Haden und Drum-Veteran Ginger Baker engführte – eine Bierlaune des Drummers, dachte man damals und ließ sich dann um so bereitwilliger von einer echten musikalischen Sternstunde überzeugen: Unter der rauhen, eisenharten Diktion des Schlagzeugs und den nonchalant gesetzten Bass-Marken von Charlie Haden veränderte sich der gewohnte Frisell-Sound ins Fremde und Neue.

Viel von der Frische der damaligen Aufnahme erleben wir jetzt noch einmal, denn der Amerikaner mit unverhohlener Liebe zur Country-Music hat sich erneut mit zwei Superstars zum Trio-Spiel verabredet: diesmal mit Elvin Jones und Dave Holland. Auch hier geht das Konzept der unvermuteten Paarung auf – immerhin steht Elvin Jones für ein Becken-Power-Play, das die Time unbarmherzig vervielfacht, und keineswegs für ein seichtes Country-Geplänkel, während Dave Holland dem britischen, wenn auch hochmusikalischen Understatement zugerechnet werden kann.

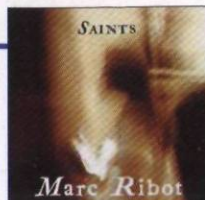
Frisell präsentiert ein Potpourri aus Eigenkompositionen; Frisell at his best? Ja, aber doch anders, nicht so gitarrenfixiert, da hört man die widerborstig schlagkräftigen Einfälle von Jones mit, hört auf das musikalische Mitdenken von Holland. Nichts erscheint routiniert oder gar angestaubt.

Erinnern wir uns an Pat Methenys Album mit Dave Holland und Roy Haynes. Wie beim Klavier scheint für die Gitarre das Trio immer noch die konzentrierteste Form der Darbietung zu sein. Vielleicht besonders unter den vermehrten akustischen Vorzeichen unserer Zeit. Dürfen wir uns also zukünftig auf ähnliche Projekte freuen? Einstweilen hören wir diese wunderbare CD.

Tilman Urbach

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Bill Frisell with Dave Holland and Elvin Jones, o. T.; Bill Frisell (g), Dave Holland (b), Elvin Jones (dr) (2001) Nonesuch/Warner CD 7559-79624-2 (66'56")



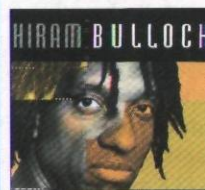
Klare Avantgarde

Nach zwei kommerziell erfolgreichen Ausflügen ins Land, wo Zigarren und alte Musiker blühen, besinnt sich Marc Ribot jetzt wieder seiner Wurzeln in der Avantgarde. Hier erforscht der Gitarrist Standards und Eigenes. Mit einem Ton, der an Gitarren-Exzentriker Eugene Chadbourne erinnert, und zwei extremen Eingangs-Stücken wird er sicher viele der Fans seiner Kubaplatten verschrecken. Wer aber die Muße aufbringt, sich in diese groteske Klangwelt einzuhören, hat sich ein Geschenk gemacht: So vielfältige Sounds hat noch kaum ein Gitarrist im tonalen Rahmen seinem Instrument entlockt. Es ist, als hätte Ribot aus seinen Ausflügen in die Volksmusik eine Klarheit zurückbehalten, die auch der Musik dieser CD ihren Reichtum gibt.

S.R.

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Marc Ribot, Saints; Marc Ribot (g, el-g) (2001) Atlantic/Warner CD 7567-83461-2 (46'57")



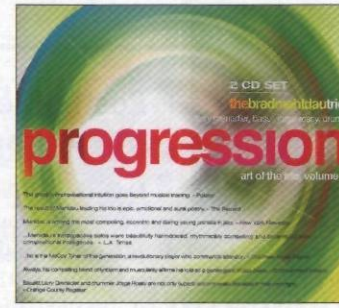
Endlich mal singen

Der gefragte Gitarrist, der, wo immer er engagiert wird, eine tiefe Spur Rock und Funk hinterlässt, kommt in schöner Regelmäßigkeit mit eigenen Alben heraus, auf denen er eine breite Palette stilistischer Vorlieben unter einen Hut bringt. Vor allem gönnt er sich, was er bei Jobs nur selten darf: ausgiebig zu singen. Das kann sich durchaus hören lassen. Hier verbindet er Rockeinflüsse verschiedenster Couleur mit Soul, Funk und ein wenig Jazz zu eingängigen Songs mit Wiedererkennungseffekt. Ein Pianoso, das Kenny Kirk ihm vor 15 Jahren lieferte, gefiel ihm gar so gut, dass er es jetzt als Sample wieder verwendet.

klm

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Hiram Bullock, Color Me; Hiram Bullock (voc, g, kb), Will Lee (b), Clint de Gannon (dr), David Sanborn (as), Randy Brecker (tp), Dave Delhome (kb), Don Alias (perc), Lalah Hathaway (voc) u. a. (2001) ESC/EFA CD 03677-2 (53'11")



Die Kunst des Trios

Der Mann hat Chuzpe! Nein, kein Wort diesmal über endlose Liner-Notes, kein Wort über den sozialen Wert des Musizierens, kein Wort über Musik und Demokratie ... Wer es nachlesen will, der kann. Nein, preisen wir lieber den Mut eines Youngsters, der nicht aufhören will, uns von seinem Klaviertrio-Spiel zu begeistern, der blind oder taub für die Realitäten eines längst definierten Genres Platte an Platte seiner Live-Auftritte im Village Vanguard veröffentlicht lässt; in jungen Jahren schon ein Meister seines Fachs, aller Einflüsse ledig – und doch scheinen sie durch wie verstaubte Ahnen (von Tristano bis zu Monk) angesichts eines Talents, das offensichtlich alles Gewesene aufgreifen und verarbeiten kann. Nein, gegen diesen Mann ist kein musikalisches Kraut gewachsen.

Dabei ist Mehldau immerhin an eine Grenze gestoßen, wenn auch nur an die eigene. So introvertiert, so klaustrophobisch und dabei so unabdingbar ist lange keiner mehr auf den Tasten unterwegs gewesen. Intensiver geht es nicht. Das Wunder: Seine Sidemen sind keine musikalischen Ja-Sager, sondern auch Widersacher: Jorge Rossy taktiert schwebend, nimmt sich alle Freiheit an den Becken; Larry Grenadier überzeugt mit rauer Eleganz am Bass, dazu der Meister, ein Allein-, ein Draufgänger. Die Kunst des Trios à la Mehldau eben. Stichwort: „Alone together“? Aber dann kommen die Balladen und zeigen, dass der mitreißende Diskurs zur Synthese finden kann, jederzeit und bedingungslos: „Cry Me A River“ – bitte schön! Das endet kantig, beinahe naiv und trotzdem virtuos in Solo-Überlegungen von Mehldau. Das Publikum tobt. Das ist und bleibt fantastisch!

Tilman Urbach

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★

Brad Mehldau, Trio Progression (Art Of The Trio Vol. 5): The More I See, Dream's Monk, The Folks Who Live On The Hill, Alone Together, River Man u. a.; Brad Mehldau (p), Larry Grenadier (b), Jorge Rossy (dr) (2000) Warner 2CD 9362-48005-2 (2 Std. 16'38")



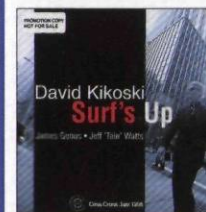
Großer Wurf

Marc Copland ist einer jener verlässlichen Pianisten, die der New Yorker Jazz-Szene so zahlreich zur Verfügung stehen. Von Zeit zu Zeit veröffentlicht er eine Trioplatte, ohne großes Aufsehen, ohne atemberaubende Neuerungen. Mit „Haunted Heart“ aber ist ihm ein wahrhaft großer Wurf gelungen. Mit Drew Gress und Jochen Rueckert hat er Partner gefunden, die seine unprätentiöse Annäherung an dieses originell gewählte Balladen-Repertoire perfekt ergänzen. Das hat die Bedeutung des Jarrettschen „Standards“-Trios, kommt aber mit einer solch wunderbaren Bescheidenheit daher, dass man die Nähe dieser Musik wahrhaft spürt.

S.R.

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Marc Copland Trio, Haunted Heart & Other Ballads; Marc Copland (p), Drew Gress (b), Jochen Rueckert (dr) (2001) Hat/harmonia mundi CD 581 (65'55")



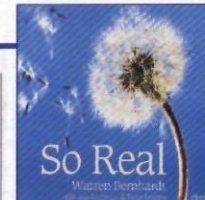
Offene Ohren

Wie groß der Bereich an Traditionen ist, derer sich Jazz-Musiker heute bedienen können, beweist die neue Trio-CD des Pianisten David Kikoski. Vom Produzenten Gerry Teekens aufgefordert, nach zwei CDs mit Eigenkompositionen eine mit Standards einzuspielen, wählte Kikoski neben vier selten gespielten Stücken der Bop- und Hard Bop-Tradition zwei weitgehend unbekannte brasilianische Kompositionen sowie „Oh No“ von Frank Zappa und „Surf's Up“ des Beach-Boy-Gurus Brian Wilson. Das Trio bringt diese scheinbar auseinanderklaffenden Einflüsse so organisch zusammen, dass es klar wird, wie nahe sie in den offenen Ohren und Köpfen seiner Musiker sind.

S.R.

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

David Kikoski Trio, Surf's Up; David Kikoski (p), James Genus (b), Jeff „Tain“ Watts (dr) (2001) Criss Cross/harmonia mundi CD 1208 (66'12")



Intimes Trio

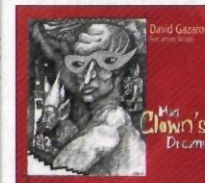
Warren Bernhardt widmet sich hier ganz der großen Tradition des Klaviertrios. Thelonious Monk zollt er Tribut, stilistisch ist er aber Bill Evans näher, dessen Repertoire er die ersten beiden Stücke, „Autumn Leaves“ und „Never Let Me Go“ entnommen hat. Es geht nicht um revolutionäre Neuerungen in dieser Musik, vielmehr entwickelt das Trio mit langem Atem Melodien und schwelgt ausgiebig in deren Schönheit. Es ist eine Freude, ihrem gemeinsamen Musizieren zuzuhören, der Leichtigkeit ihres Zusammenspiels, der unaufdringlichen Art, wie die drei Musiker aufeinander hören und reagieren. Sicher hilft es, dass die Aufnahme das Dreiergespräch so perfekt nachzeichnet, als fände es im eigenen Wohnzimmer statt.

S.R.

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Warren Bernhardt, So Real; Warren Bernhardt (p), Jay Anderson (b), Peter Erskine (dr) (2001) dmp/in-akustik CD-532 (56'35")

Neoromantiker aus Baku



Jazz aus Aserbaidzhan hatte für uns bis vor kurzem nur einen Namen: Aziza Mustafa Zadeh. Nach der „Piano-Prinzessin“ meldet

sich jetzt ein Pianist aus Baku bereits mit seinem zweiten Album zu Wort, der auch noch Azizas Kommilitone war. David Gazarov ist ein wichtiger, „orchestraler“ Virtuose klassischer Moskauer Klavierschule. In einer Reihe von Solo-Piecen lässt er ausladenden Improvisationen freien Lauf, streift die kaukasische Folklore und wirft in Paraphrasen spätromantischer Manier einen völlig neuen Blick auf die Chopin-Etüde Nr. 6, op. 10 und den Jazzklassiker „Take Five“. Zu zügeln versteht ihn in einigen Duo-Nummern, zu meist Standards, der entspannte Kontrabass-Veteran Jimmy Woode.

klm

Interpretation ★★★
Klang ★★★★★

David Gazarov, Mad Clown's Dreams; David Gazarov (p), Jimmy Woode (b) (2001) Skip/edel CD 9018-2 (73'41")



Bass-Lotse

Navigatore Project“ heißt das aktuelle Programm von Renaud Garcia-Fons, das „live“ innerhalb der Donaueschinger Musiktage 2001 vorgestellt wurde. Selten gelang einem Künstler eine derart nuancenreiche Selbstdarstellung, wie sie der französische Bassist mit souveräner Leichtigkeit auf der dem Event zugrunde liegenden CD „Navigator“ mit seinen Kompositionen und Arrangements kreiert.

Bei seinen imaginären musikalischen Reisen, deren Route die gewohnten Bezugspunkte von Jazz, Klassik, World Music und Pop hinter sich gelassen hat, existiert nur die eigene Vision. Seine immense Sicherheit und Virtuosität verdankt Garcia-Fons außer den Studien an verschiedenen Konservatorien in Paris und Aubervilliers vor allem François Rabbath. Von dem legendären syrischen Bassisten übernahm er nicht nur dessen sensationelle Bogentechnik, sondern auch eine ganzheitliche musikalische Auffassung, bei welcher dem Bass die Führungsrolle als Solo-Instrument zukommt.

Wie stark Garcia-Fons sich diese Auffassung verinnerlichte, zeigt sich schon im Intro des von orientalischer Folklore beeinflussten „Wadi Rum“. Die unendliche Weite der Wüste wird in „Sahara“ in elegischen Sequenzen beschrieben. Im Kontrast dazu stehen geheimnisvolle Klänge keltischer Musik in „Alto País“. Dass der Bassist den Flamenco im Blut hat, demonstriert er im heißblütigen Bass-Solo des „Ultimo Fandango“. Swing und Musette-Impressionen tauchen in „Vagabundo“ auf. Immer bleibt Garcia-Fons Planer und Entdecker. Seine exzellenten Mitspieler kommen allerdings ein wenig zu kurz.

Gerd Filtgen

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Renaud Garcia-Fons, Navigator; Jean-Louis Martinier (accordion), Claire Antonini (târ, lute, Iranian tanbur, saz), Kudsi Erguner (ney), Pierre Hamon (bagpipes, recorder), Laurent Malet (fl-h), Franck Tortiller (perc), Rabah Khalfa (derbouka, bendir), Renaud Garcia-Fons (b, perc) u. a. (2001) Enja/edel CD 9418-2 (64'37")



Gar nicht so nostalgisch

1955 spielten Art Tatum, Lionel Hampton und Buddy Rich zwei Platten ein, die als die Ahnherren dieser Musik gelten mögen. Es war ein Dreiergespräch, bei dem das Publikum Zeuge eines Wettkampfes der Giganten wurde, an dessen Ende dann doch der Sieg der Musik stand. Auch im musikalischen Streiten dieser Swing-Könige hat die Musik das letzte Lachen, nachdem einem das technische Niveau der Auseinandersetzung den Atem geraubt hat. Schlüter und Nabatov tragen die Hauptlast der musikalischen Entwicklung, und gerade Nabatov holt mit übersprudelnden, freitonalen Einwüfen mehr als einmal die Gegenwart ins nostalgische Spiel. Ruhige Töne haben dabei keinen Platz, aber dafür ein überbordender Swing, der immer weniger nostalgisch wird, je länger man ihn hört.

S.R.

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Swing Kings; Wolfgang Schlüter (vib), Simon Nabatov (p), Charly Antolini (dr) (1996) ACT/edel CD 9298-2 (71'51")



Gemischter Charme

Bleibenden Ruhm erlangte der Pariser Rene Urtreger durch seine Aufnahmen mit Miles Davis und Lester Young in den fünfziger Jahren. Jetzt meldet sich der 67-Jährige mit dieser überraschenden Soloaufnahme zu Wort. Die Überraschung liegt dabei im Detail: Sein Spiel hat eine tiefe Traditionsgebundenheit, die man heute nur noch selten hört. Da mischen sich Bebop-Wurzeln mit europäischen Klängen zu einer Musik ohne jedes Technikgebalge – schlichte Linien, ausgespart begleitet, nicht unbedingt sehr swingend, dabei aber voll konzentriertem Charme, als hätte Satie mit Bud Powell ein Café eröffnet und sie spielten sich nach Geschäftschluss gegenseitig zur Unterhaltung auf.

S.R.

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Rene Urtreger, Onirica; Rene Urtreger (p) (2000) Sketch/harmonia mundi CD 333017 (51'31")



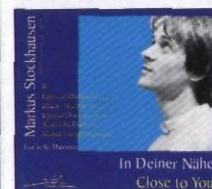
Posthume Würdigung

Dass junge Musiker aus dem Kreise des New Yorker Jazz Composers Collective sich der Musik von Herbie Nichols (1919-1963) annehmen, bedeutet eine überfällige Wiedergutmachung. Denn zu Lebzeiten sträflich vernachlässigt, gilt Nichols heute als *Innovator vom Range eines Thelonious Monk*. Das Septett unter Leitung von Frank Kimbrough und Ben Allison hat zahlreiche unveröffentlichte Stücke ausgegraben und spielt andere, die der Komponist selbst nur im Trio aufnahm, erstmals in größerer Besetzung. Gegen bloße Traditionspflege sperrt sich die harmonisch und rhythmisch vertrackte, spröde Musik per se. Zu entdecken ist ein Klassiker des modernen Jazz.

klm

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

The Herbie Nichols Project, Strange City; Frank Kimbrough (p), Ben Allison (b), Ron Horton (tp, fl-h), Ted Nash (ts), Michael Blake (ss), Wycliffe Gordon (tb), Matt Wilson (dr) (2001) Palmetto/SMD CD 2077 (53'55")



Still

Mancher mag sich vom esoterischen Brimborium dieser CD abgestoßen fühlen. Schafft man es aber, die Platte zu hören, so erwartet einen Musik von eigenem Reiz. Der Trompeter Markus Stockhausen spielt solistisch und im Duo mit wechselnden Partnern in und mit dem Raumklang der St. Maternus-Kirche in Köln. Dabei ergibt sich eine ruhige, zuweilen wohl auch meditative Musik, die virtuos und sehr unterhaltsam mit Stille und Spannung umgeht. Sicher nichts für die nächste Party, aber vielleicht für einen ruhigen Abend in ähnlicher Besetzung.

S.R.

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Markus Stockhausen, In Deiner Nähe/Close to You; Markus Stockhausen (tp), Fabrizio Ottavucci (p), Dhafer Youssef (voc, oud), Enrique Díaz (b, fl, voc), Noirin Ni Riain (voc), Manos Tsangaris (perc) (2000) Aktivraum CD 10102 (72'00")



Furios und frech

„Roaring at the Savoy“, der Titel der letzten Nummer, Anspielung auf das Swing-Schlachtross „Stompin' at the Savoy“, sagt eigentlich alles: Die wohl angesagteste europäische Big Band swingt und rockt furios, aber nicht ohne Sinn für leisere Momente, durch die Stile, streift Lennon/McCartneys „I am the Walrus“, Debussys „Reverie“ und widmet sich ansonsten den komplexen Werken des Leaders, die teils als Auftragsarbeiten für die NDR Big Band entstanden. Da wird mal frech Folklore zitiert, mal weltmusikalisch gesampelt. Respekt ist nicht gerade Sache des Maskenorchesters.

klm

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Colin Towns Mask Orchestra, Another Think Coming; Colin Towns (ld, kb), Guy Barker, Henry Lowther, Derek Watkins (tp), Andy Wood, Mark Nightingale (tb), Nigel Hitchcock, Alan Skidmore, Peter King (saxes), John Parricelli (g), Dudley Phillips (b), Ian Thomas (dr) u. a. (2001) Provocateur/EFA CD 10290-2 (59'54")



Trance-atlantisch

Auf „Boom Bop“ stellte der von Hendrix beeinflusste Gitarrist Jean-Paul Bourelly seinen psychedelischen Afro-Funk zum ersten Mal vor. Beim Nachfolge-Album verzichtet er auf afrikanische Percussion und schafft Klangschichten und polyrhythmische Strukturen mit den Stilmitteln von Elektronik und Drum & Bass. Führende Bläser, Bassisten und Drummer der New Yorker Black-Rock-, Jazz- und Funk-Szene bieten eine kontrastierende Plattform für den traditionellen westafrikanischen Gesang des Senegalesen Abdourahmane Diop. Eine hypnotische „Trance-Atlantic“-Connection mit jeder Menge Energie.

klm

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Jean-Paul Bourelly, Trance Atlantic (Boom Bop II); Jean-Paul Bourelly (g), Olu Dara (co), Joseph Bowie (tb), Henry Threadgill (as, fl), Melvin Gibbs, Reggie Workman (b), Dennis Chambers, Will Calhoun (dr), Abdourahmane Diop (voc) u. a. (1997-2001) Double Moon/Sunny Moon CD CHR 71023 (71'32")



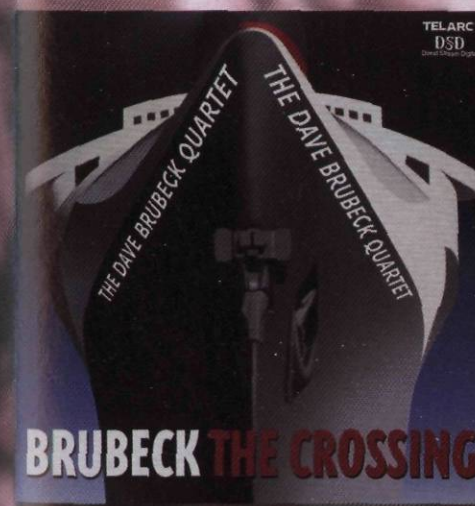
Eigene Welt

Seit 1979 macht der Produzent Kip Hanrahan diese eigenartigen Platten, auf denen Musiker verschiedenster Traditionen perkussionsreiche Songs spielen, die von vorne bis hinten mit einem antinomischen Geist erfüllt sind, der einst zur Definition des Jazz gehörte. Da können auf einem Stück David Murray, Tango-Pianist Pablo Ziegler und Salsakoryphäe Andy Gonzalez aufeinandertreffen, dabei ganz sie selbst sein, und doch klingt die Musik nach authentischem Hanrahan. Diese Rückschau über fast zwei Jahrzehnte seiner Musik mag nicht jene lebenswerten Winkel und Kanten der Einzelplatten haben, aber sie besteht sicher als perfekte Einführung in diese ganz eigene Welt.

S.R.

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Kip Hanrahan, Drawn from Memory (Greatest Hits, Or Whatever); Kip Hanrahan (perc, prod), David Murray, Chico Freeman (ts), John Scofield (g), Steve Swallow (b), Robbie Ameen (dr), Milton Cardona (perc) u. v. a. (1982-98) American Clavé/in-akustik CD 1032 (73'21")



Selbst in der sechsten Dekade seiner Karriere ist Dave Brubeck einer der produktivsten und einflussreichsten Jazz Musiker. The Crossing – sein langerwartetes Studioalbum mit neuen Kompositionen.

Kaum ein anderer Musiker hat Klassik- und Jazz-Hörer so nachdrücklich in seinen Bann gezogen wie der französische Klavier-Virtuose.



Interact with Telarc at www.telarc.com

DSD
Direct Stream Digital

